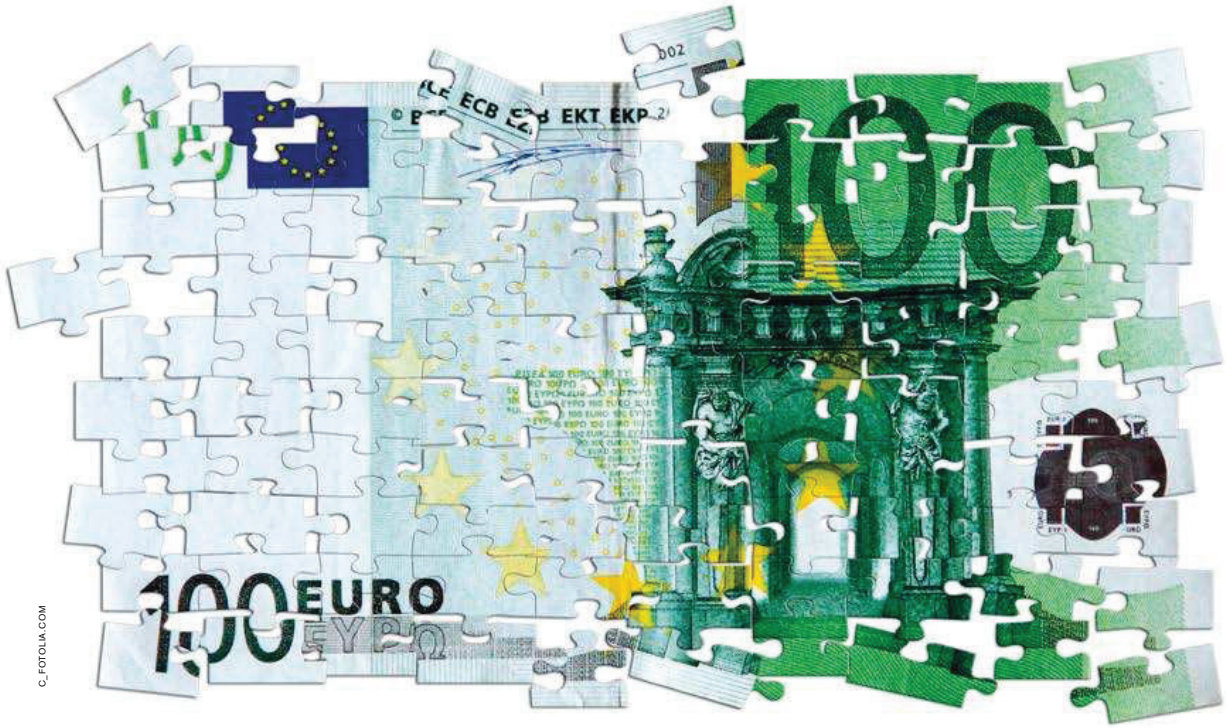
sepa-umstellung



© FOTOLIA.COM

Bruchstückhaft

Wenige Monate vor dem endgültigen Migrationsdatum ist die Umstellung von IT, Buchhaltung und Vertrieb auf das neue Zahlungssystem SEPA in heimischen Unternehmen kaum ein Thema.

Auf den ersten Blick scheint der Zeitdruck keineswegs latent. Erst per Stichtag 1. Februar 2014 wird das nationale Zahlungsverkehrssystem abgedreht und durch die neue europaweite SEPA-Lösung (Single Euro Payments Area) endgültig ersetzt. Bis dahin müssen alle Unternehmen ihre Zahlungsprozesse an die neuen Standards angepasst haben. „Sollte bei Firmen bis zum Umstellungsstichtag der Zahlungsverkehr nicht SEPA-tauglich sein, werden diese keine Zahlungen mehr tätigen oder erhalten können", warnt Christian Gutlederer von der Oesterreichischen Nationalbank. Unter SEPA-Tauglichkeit verstehen Experten weit mehr als lediglich Kreditoren- und Debitorenstammdaten um die neue internationale Kontonummer IBAN zu bereinigen. Denn auch ein halbherzig durchgeführter Umstellungsprozess bzw. eine mangelnde Vorbereitung auf die neuen Geldtransaktionsusancen könnte heimischen Industrieunternehmen letztendlich teuer zu stehen kommen. Bei allen Verpflichtungen und Aufwendungen für die Industriebetriebe sollten aber auch die Chancen und Kosteneinsparungspotenziale durch die SEPA-Einführung nicht unterschätzt werden.

Diametral. Völlig diametral zu den sonstigen Eingriffen in das Bankensystem durch das EU-Parlament sind heimische Kreditinstitute voll des Lobes für das aus Brüssel verordnete SEPA-Paket. „Die SEPA-Standards bringen für alle Marktteilnehmer Vorteile wie etwa eine Vereinfachung des Zahlungsverkehrs, höhere Rechtssicherheit, Verkürzungen der Ausführungsdauer und eine Verringerung der Kosten", sagt Dieter Hengel, Bank-Austria-Vorstand Corporate & Investment Banking. Obwohl SEPA-Produkte von den Kreditinstituten bereits 2008 eingeführt wurden, laufen derzeit nur etwa 25 Prozent der Überweisungen und rund 10 Prozent der Lastschriften über das neue grenzüberschreitende Format. „Eine kürzlich von uns durchgeführte Umfrage ergab, dass die meisten Unternehmen erst im 3. oder 4. Quartal 2013 beabsichtigen auf SEPA-Produkte umzusteigen", sagt Christian Gutlederer von der Oesterreichischen Nationalbank. Für den SEPA-Experten Axel Goedecke vom Unternehmensberater Horvath & Partner GmbH laufen viele Umstellungsprozesse in den Unternehmen auf halbherzige Zwischenlösungen hinaus. „Nur wer sauber evaluiert, kann nachhaltige Optimierungspotenziale heben", sagt Goedecke.

Kurze Dauer. Die wohl größten Vorteile aus der Vereinheitlichung des europäischen Zahlungsverkehrs ziehen Industrieunternehmen aus der kurzen Überweisungsdauer zu moderaten Konditionen. Elektronische Zahlungen innerhalb

der SEPA-Zone – diese schließt alle 27 EU-Mitgliedstaaten samt Schweiz, Liechtenstein, Norwegen, Island und Monaco ein – dürfen seit 1. Jänner 2012 nur noch einen Tag unterwegs sein und zu inländischen Zahlungsverkehrskonditionen abgerechnet werden. Der neue Grundsatz „pay in full“ sorgt dafür, dass die gewünschte Überweisungssumme tatsächlich beim Empfänger ankommt und nicht wie in der Vergangenheit durch ausländische Bankspesen teils intransparent reduziert wird. „SEPA wird sicherlich die Anzahl an ausländischen Nebenbankverbindungen wesentlich verringern und letztendlich auch die Zahlungsverkehrskosten der Unternehmen spürbar senken“, sagt Stefan Sandberger, Leiter Cash Management in der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich.

Zentralisierung. Noch drastischer als der Raiffeisenbanker kann sich SEPA-Experte Axel Goedecke von Horvath & Partner die Trennung von Nebenbankverbindungen vorstellen. „Zumindest für den gesamten Zahlungsverkehr im Euroraum sollte eine komplette Zentralisierung des Zahlungsverkehrs ernsthaft in Erwägung gezogen werden“, sagt Goedecke. Mit einem einzigen Girokonto als Zahlungsdrehscheibe würde nicht nur die Liquiditätsplanung deutlich erleichtert, es könnten auch hohe Kosteneinsparungen erzielt und das aufwendige Verhandeln von Betriebsmittelrahmen mit vielen einzelnen Banken in unterschiedlichsten Ländern wäre auch Geschichte. Und grundsätzlich muss die neue Universalbank auch kein österreichisches Institut mehr sein. „Wir rechnen durch SEPA mit einem steigenden Wettbewerb unter den europäischen Banken und dadurch mit noch weiter rückläufigen Gebühren im Massenzahlungsverkehr“, sagt Bank-Austria-Vorstand Dieter Hengl.

Mindestanforderung. Deutlich komplexer als die Umstellung von Überweisungen regelt SEPA die Mindestanforderungen für Lastschriften – also für direkte Abbuchungen von Debitorenkonten. „Speziell Unternehmen mit einem hohen Lastschriftaufkommen sollten jetzt bereits je nach Kundenkategorie die notwendigen Umstellungsmaßnahmen einleiten. Je nachdem, ob B2B oder B2C eingezogen wird, gelten andere Vertragsgrundlagen, Informationspflichten und Rückrechnungsfristen“, erklärt Stefan Sandberger, Leiter Cash Management in der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich. Während die Überführung von bestehen-

sepa-umstellung

„Die meisten Unternehmen wollen erst im 3. oder 4. Quartal 2013 auf SEPA-Produkte umsteigen."

Christian Gutlederer,
Oesterreichische Nationalbank

So stellen Sie Ihr Unternehmen auf SEPA um:

- **SEPA-Verantwortlichen definieren, Umsetzungsplan festlegen**
- **Anwendungen** (Finanzbuchhaltung, Treasury, ERP-Systeme) **auf SEPA-Tauglichkeit überprüfen**
- **Datenbanken und Stammdaten bereinigen** (Chance zur Bereinigung von Karteileichen!)
- **Geschäftsunterlagen und Formulare auf IBAN und BIC adaptieren**
- **Bestellung neuer Zahlungsverkehrsdrucksorten**
- **IBAN und BIC von Debitoren und Kreditoren erfragen** (kostenloses IBAN-Konvertierungsservice der Banken nutzen)
- **Vorbereitungsarbeiten für Lastschriftverfahren erledigen** (Vereinbarungen abschließen etc.)
- **Finanzgeschäftsabläufe auf SEPA-Tauglichkeit überprüfen**
- **Anzahl der Zahlungsverkehrskonten** (insbesondere Ausland) **auf Reduktion prüfen**

den Lastschriftvereinbarungen mit Konsumenten auf SEPA ohne neuerliche Unterschrifteneinholung möglich ist, müssen Firmenlastschriftvereinbarungen in jedem Fall neu unterfertigt werden. Abseits von den formellen Auflagen bietet SEPA nun heimischen Unternehmen die Möglichkeit, ohne die einst komplexen landesspezifischen Auflagen Forderungen aus 32 Ländern Europas einzuziehen. „Garantierte Durchführungsfristen, ein exaktes Fälligkeitsdatum und klare Rückleitungsregelungen erleichtern die Liquiditätsplanung", sagt Bank-Austria-Vorstand Dieter Hengl.

Geld in die Hand nehmen. Bevor sich Finanzvorstände an Einsparungen durch die SEPA-Einführung erfreuen können, gilt es zuerst einmal Geld in die Hand zu nehmen. Als wichtigster Schritt muss die Buchhaltungssoftware SEPA-fähig gemacht werden. „Alle Zahlungsverkehrsdateien und auch Kontoauszugsinformationen laufen künftig einheitlich über ein XML-Format", sagt SEPA-Experte Axel Goedecke von Horvath & Partner. Da künftig auch weniger Zeichen im Verwendungszweck der Zahlung angeführt werden können, sind Abstimmungsgespräche mit den Banken unerlässlich. Je nachdem, wie veraltet die eigene Finanzbuchhaltung und wie intensiv das Zahlungsverkehrsaufkommen ist, sieht Goedecke auf mittelständische Unternehmen Umstellungskosten von zumindest 50.000 bis 200.000 Euro zukommen. Ein Kostentreiber dabei kann der Aufbau einer eigenen Lastschriftenverwaltung sein. Hat ein Unternehmen hingegen eine überschaubare Anzahl an Debitoreneinzügen, kann man diese Transaktionen praktisch ohne zusätzliche IT-Kosten mit den standardisierten Electronic-Banking-Tools der Kreditinstitute durchführen.

Teure Fehler. Extrem teuer kommen jedenfalls Überweisungen und Lastschriften, die nicht den SEPA-Standards entsprechen. „In der SEPA-Verordnung und den Formatbeschreibungen ist definiert, wie die Unternehmen ihre Daten korrekt an die Banken anliefern sollen", sagt Gerhard Halama, Zahlungsverkehrsexperte der BAWAG PSK. Etwaige falsche Formate werden von den Banken als „Non-STP (Straight Through Processing)" klassifiziert und manuell gegen ein saftiges Entgelt bereinigt. „Wir haben für fehlerhafte SEPA-Transaktionen Gebühren in Höhe von 15 bis 50 Euro erlebt", berichtet Axel Goedecke von Horvath & Partner. Bank-Austria-Vorstand Dieter Hengl rechnet allerdings in der breiten Masse nicht zuletzt aufgrund des ausgeklügelten Prüfziffernsystems der neuen internationalen Kontonummer IBAN (International Bank Account Number) nicht mit vielen fehlerhaften Zahlungsaufträgen.

Mindesterfordernis. Um die Mindesterfordernisse der SEPA-Regelungen umzusetzen, dürften in Ergänzung zu Software-Updates der Buchhaltungsprogramme die proaktiven Unterstützungsangebote der Hausbanken ausreichend sein. „Über unser IBAN-Konvertierungsservice wandeln wir nationale Kontodaten in die neuen SEPA-Formate für unsere Kunden um. Außerdem unterstützen wir unsere Unternehmen bei der Planung eines effizienten und vollständigen Prozessplans für die SEPA-Einführung", sagt Gerhard Halama, Zahlungsverkehrsexperte der BAWAG PSK. Unter den Titeln „Cash Management" oder „Payment Factory" buhlen derzeit auch viele Unternehmensberatungsfirmen um Kundenmandate rund um die SEPA-Einführung. „Jedes Unternehmen muss Umstellungen vornehmen, aber nicht jede Lösung ist mittelfristig vorteilhaft. Derzeit wählen viele Firmen einen Mittelweg zwischen Mindestanforderungen und einem nachhaltigen Optimalszenario", sagt Axel Goedecke von Horvath & Partner.

Noch haben viele heimische Unternehmen nicht auf das neue europäische Zahlungsverkehrsformat SEPA umgestellt. Die organisatorischen Anforderungen dafür sollten wie auch die zu hebenden Einsparungspotenziale und Optimierungsmöglichkeiten in der Liquiditätssteuerung nicht unterschätzt werden. Absolute Deadline zur Umsetzung der Mindeststandards ist der 31. Jänner 2014.__